



»KANN DIE

Ehre

EUCH DEN

Mauch

FÜLLEN? «

NEUINSZENIERUNG

FALSTAFF

Giuseppe Verdi (1813–1901)





TEXT WOLFGANG BEHRENS

Bei Giuseppe Verdi und seinem Librettisten Arrigo Boito ist Sir John Falstaff nicht nur ein dicker Kerl, der sich zum Narren macht, sondern ein Philosoph von Rang.

Als Kinder haben wir oft und gerne gewettet. Das ging dann zum Beispiel so: »Heute Nachmittag gewinnt die Eintracht gegen die Bayern.« »Nie im Leben, das tut sie nicht!« »Tut sie wohl!« »Wollen wir wetten?« »Okay, um was?« Dann freilich wurde es heikel. Um zehn Pfennige zu wetten wäre ein bisschen peinlich gewesen. Eine Mark hingegen konnte schon eine Menge Geld sein, dafür bekam man am Kiosk womöglich schon ein Mini-Quartettspiel mit Rennautos oder Passagierflugzeugen. »Ja, also, um was wetten wir?« Und dann die erlösende Antwort: »Um die Ehre!«

War das nun ein hoher oder ein niedriger Einsatz? Wenn man bedenkt, wie oft Menschen sich im Namen der Ehre geprügelt, duelliert oder umgebracht haben, dann scheint bei der Wette »um die Ehre« doch immerhin einiges auf dem Spiel zu stehen. Nachdem die Eintracht dann aber mal wieder nicht gegen die Bayern gewonnen hatte, war der nun einsetzende Ehrverlust allerdings recht leicht zu verschmerzen. Die tatsächlich wertvolle Mark war gerettet, und die Ehre konnte man beim nächsten Mal gleich wieder einsetzen: »Wetten, dass Holger morgen in der Mathearbeit eine Fünf schreibt? Um die Ehre!«

Was es mit der Ehre auf sich hat, lässt sich in Giuseppe Verdis »Falstaff« lernen, der letzten Oper des großen Musikdramatikers und seinem heiteren Vermächtnis. Im ersten Akt nämlich verlangt der so lebenswütige wie verlotterte Ritter Falstaff, der sich anschickt, ehrbaren bürgerlichen Ehefrauen nachzustellen, von seinen Spießgesellen Pistola und Bardolfo kupplerische Botendienste. Diese lehnen ab, denn dieses verbiete – die Ehre! Woraufhin Falstaff ihnen eine Standpauke hält, die sich gewaschen hat.



**Il vostro onor! Che onore?!
 che onor? che onor! che ciancia!
 Che baia!
 Può l'onore riempirvi la pancia?
 No. Può l'onor rimettervi uno stinco?
 Non può.
 Né un piede? No.
 Né un dito? No. Né un capello? No.
 L'onor non è chirurgo.
 Che è dunque? Una parola.
 Che c'è in questa parola?
 C'è dell'aria che vola.
 Bel costruito!**

*Eure Ehre! Was für eine Ehre? Was für eine Ehre?
 Was für ein Geschwätz!
 Was für ein Unsinn! Kann die Ehre euch den Bauch füllen?
 Nein. Kann die Ehre euch ein Bein wiedergeben?
 Kann sie nicht.
 Oder einen Fuß? Nein. Oder eine Zehe? Nein.
 Oder ein Haar? Nein.
 Die Ehre ist kein Chirurg. Was ist sie dann? Ein Wort.
 Was steckt in dem Wort? Ein Lufthauch nur.
 Ein schönes Konstrukt!*



Dass dieser wunderbar philosophische Exkurs Eingang in Verdis Komödie gefunden hat, verdanken wir seinem kongenialen Librettisten Arrigo Boito. Die Handlung des »Falstaff« beruht bekanntlich auf William Shakespeares »Die lustigen Weiber von Windsor« – eine Rede über die Ehre wird man in dieser literarischen Vorlage jedoch lange suchen. Den dicken Ritter Falstaff hatte Shakespeare allerdings schon lange vor den »Lustigen Weibern« erfunden: Erstmals taucht er als Nebenfigur in dem zweiteiligen Königsdrama »Heinrich IV.« auf und erlangte beim Publikum eine derartige Beliebtheit, dass Shakespeare ihn nun als Hauptfigur eine eigene Komödie durchleben und durchleiden ließ. Boitos Meisterleistung bestand nun darin, dass er Shakespeares etwas weitschweifiges Stück nicht nur dramaturgisch eindampfte, sondern auch um einige Textstellen Falstaffs aus »Heinrich IV.« anreicherte. Die zitierte Passage lautet in Shakespeares »Heinrich IV.« so:

*Can honour set to a leg? no: or an arm?
no: or take away the grief of a wound?
no. Honour hath no skill in surgery,
then? no. What is honour? a word.
What is in that word honour? What is
that honour? air. A trim reckoning!*

Der Gewinn von Boitos Anleihen aus »Heinrich IV.« ist immens: Der Trottel der »Lustigen Weiber« wird in der Oper zu einem Kerl von Format, zu einem hedonistischen Archetyp geradezu, der sich seine eigene Philosophie geschaffen hat. Und diese wiederum steht in einer ehrwürdigen Tradition: Die Art und Weise, in der sich Falstaff über bürgerliche Begriffe wie Ehre und Anstand erhebt und stattdessen sein ganzes Denken auf das körperliche Wohl abstellt, findet Vorbilder etwa in der antiken Philosophie. Man könnte in Zusammenhang mit Falstaff beispielsweise

an jemanden wie Diogenes von Sinope denken, jenen Mann also, der in einer Tonne gelebt haben soll und auf ein Belohnungsangebot Alexanders des Großen mit den Worten antwortete: »Geh mir aus der Sonne.« Menschen wie Diogenes haben bereits sehr früh gesellschaftliche Konventionen radikal in Frage gestellt und entsprechend gelebt. So war Diogenes der Ansicht, dass alles, was der Bedürfnisbefriedigung diene, nichts Absonderliches an sich haben und also auch in der Öffentlichkeit ausgeübt werden könne. Das betraf nicht nur Essen und Trinken, sondern auch die sexuellen Bedürfnisse, weswegen Diogenes ohne jegliche Scham auf dem Marktplatz masturbiert haben soll (und im Übrigen bedauerte, dass man nicht auch durch Reiben des Bauches seinen Hunger stillen könne). In solchen Überlegungen und Handlungen, die von Denkern wie Epikur später weitergeführt wurden, offenbart sich eine bedingungslose Diesseitigkeit, die sämtlichen metaphysisch abgeleiteten Moralbegriffen skeptisch bis ablehnend gegenübersteht. Was ist die Ehre? Ein Wort, ein schönes Konstrukt.

Falstaff wird von den lustigen, aber an ihrer Ehre festhaltenden Weibern übel mitgespielt. Anstatt zu seinem Vergnügen zu kommen, wird er gepiesackt und gedemütigt – insofern obsiegt im »Falstaff« die bürgerliche Moral. Doch es gehört zur Größe Falstaffs, dass er das Konventionelle seiner Mitmenschen nicht nur durchschaut, sondern dass er auch seine Niederlage mit Würde trägt (und so gewissermaßen seine Ehre wiederherstellt). Denn noch im Moment seiner größten Demütigung hält er den lustigen Weibern und ihren Männern vor: »Ohne mich hättet ihr, die ihr so stolz seid, nicht einmal eine Prise Salz. Ich bin es, der euch klug macht.«

Und führt schließlich den Schlussgesang an, der erneut den Vorschlag macht, die bürgerliche Vernunft einfach zu verlachen: »Tutto nel mondo è burla – Alles ist Spaß auf Erden.«

»Falstaff« in Wiesbaden? Das wird sicherlich ein fantastischer Abend.«
»Na, ob das mal stimmt...« »Wollen wir wetten?« »Um was denn?« »Um die Ehre!«

NEUINSZENIERUNG

FALSTAFF

Giuseppe Verdi (1813–1901)

Oper in drei Akten

Libretto: Arrigo Boito nach William Shakespeares »Die lustigen Weiber von Windsor«

Uraufführung: 1893 in Mailand

In italienischer Sprache.
Mit deutschen Übertiteln.

Musikalische Leitung
[Antonello Allemandi](#)
Inszenierung [Uwe Eric Laufenberg](#)
Bühne [Rolf Glittenberg](#)
Kostüme [Marianne Glittenberg](#)
Licht [Andreas Frank](#)
Chor [Albert Horne](#)
Dramaturgie [Wolfgang Behrens](#)

Falstaff [Devid Cecconi](#)
Ford [Aluda Todua](#)
Alice [Alyona Rostovskaya](#)
Nanetta [Anastasiya Taratorkina](#)
Fenton [Ioan Hotea](#),
[Gustavo Quaresma](#)
Mrs. Quickly [Romina Boscolo](#)
Mrs. Meg Page [Silvia Hauer](#)
Bardolfo [Ralf Rachbauer](#)
Pistola [Mikhail Biryukov](#)
Dr. Cajus [Erik Biegel](#)

Chor des Hessischen Staatstheaters
Wiesbaden
Hessisches Staatsorchester
Wiesbaden

Premiere

1. Mai 2024, Großes Haus

Weitere Vorstellungen

20. Mai, 2./12./16./20./30. Juni 2024

Mit »Der Sturm«, »Die Zauberflöte« und »Falstaff« inszeniert
[Uwe Eric Laufenberg](#) in dieser Spielzeit drei letzte Werke (siehe S. 4),
die ein Grundraum von [Rolf Glittenberg](#) zu einer Trilogie verbindet.